

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 9

Artikel: Heraus!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Thurer Bruter!

Nicht nur in Dimmatquatathen gibt es Vipern, wo mit ihren giftigen Verleumdungstrüben ihre Mitmenschen übergeußern, auch 4 Sagen, wo die schönen Mädchen wagen, gilt der Spruch des alten Blutarch: Audacter calumniari, semper aliquid haeret, auf Balingisch: Nur kühn verleumden, es bleibt immer etwas hangen. — Infolgedessen hot die Gische Poscamorra verpreiten lassen, die Luise Stutiere in Florenz mit einem römischen Nobilissimo die italienische Schäferei (Troubadouritis constrictor Boccacii) und hot subito den kgl. Gischen Oberjustizvertreher mit den nötigen Vollmessen und Grophheiten versehen nach dem schlüpfrigen Italienien apgandt, um die Luise in Flaggaranti oder in einer andern obstukhren Trattoria 4enzese mit ihrem italienischen Giron zu überraschen und Gische Mores zu leeren. Sostel ich die Köchinnen, resp. die Käusenbethen kenne, wäre es gescheuter gewesen, der König hätte die Luise früher etwas weniger in Ruhe gelassen, dieselbe wäre ihm dann nicht durchgebrunnen wegen der frankösischen Gramattik.

Absonterlich kompt es mir vor, daß auch der teutsche Drohnvoller 1 Stehldichl mit seinem f. f. Schatz dito nach Florenz verlegt hot. Die 2 Deutigkeit des Florentinischen Klimahs wird allerdings gemilert werden durch die etwas Widderwerthige Allgegenwart der dießbezüglichen Schwiegemutter, welche ihre f. f. Rasen überall zusetzert hapen müssen. Habeant K. K. gaudium.

Den Russischen Großfürsten, sowie ihren übrigen Freunten und Anverwandten ist es dermalen nicht ganz singulier im Büch — wie der Mülhüßer sagt — nachdem es dem Herrn aller Neuzen apermalen gefallen hat, sogar den bessern Sergius portionenweise aus diesem Leben in die russische Ewigkeit abzurufen. Nachdem ich seinen Lebenswandel gelesen und die Aternen nicht bräfer sind, hape ich es mit der Käusenbett: Pereat sequens!

Indem wir das beste hoffen wollen, verabschiedete ich mich und bleibe dein Zeuer Stanispediculus.

Offenbar erwartungsvolle Redaktion!



Es ist eine derart undankbare Aufgabe, jetzt in der Wandschurei zuverlässiger Korrespondent des Krieges zu sein, wo alle Welt von Frieden spricht, daß ich Ihnen lieber eine gehörige Kriegsentzschädigung auferlegen möchte, statt Sie mir ein einbis zweilächliches Referat. Aber immerhin, da ich a gesagt habe, muß ich jetzt auch b sagen, das macht — ab. In der Tat zog ich mich ruhmvoll ziehend (da alle Banken jetzt geschlossen und Ihre Kriegsentzschädigungen noch nicht eingetroffen sind) unter Kuropatkin's meisterhafter Führung näher gegen Charbin zurück, in welcher Stadt ich ohne Gefolge bald eintraf. Aber auch Kuropatkin zog bald ab. Zunächst von Sing-Ming-Ping (auf deutsch: Sieg ist hin) nach Sin-Min-Tin (auf deutsch: Verfluchtes Ding). Zum Glücke sind unsere trinkbaren geistigen Vorräte von tadelloser Qualität, und als ich Kuropatkin in einem Dorfe persönlich um den Namen des Westes fragte, antwortete er, nachdem er sein Butli-Fernrohr an die durstigen Lippen gesetzt, mit einem seligen Augenblinzeln: Gutuling! Auf dem immer noch andauernden rückwärtigen Konzentrationsmanöver kamen wir wieder in ein Dorf, dessen Namen unsern genialen Strategen ebenso wohl gefiel, denn es heißt: Schenking! Wiebedeutend scheint der Name für uns allerdings werden zu wollen, denn entweder handelt es sich um's Einschenken, da wir uns bekanntlich nicht fürchten, oder aber es könnte auch sein, daß wir den kleinen Japanern etwas schenken und das wäre der Krieg überhaupt. Darob wären wir hier alle in beiden Fällen sehr froh und ein wenig mit uns, wie ich mich auf die

beiden Erdhälften verstehe, ebenfalls alle beide! Was nützen uns die Pässe von Singolin und Gutuling? Ich wollte lieber, ich hätte einen Paß in der Tasche und zwar einen japanischen, der würde mir freie Bewegung vor- und rückwärts sichern, wogegen uns hier in den russischen Linien der Nordpol mit unwiderstehlicher Gewalt alle Tage mehr anzieht. Das Essen fängt an schmal zu werden, wo wir uns doch immer in breiter Formation zurückziehen. Geflügel ist gar keins mehr vorhanden, sogar die Kollegen von der Presse bedauern, mit fetten Enten nicht dienen zu können. Eine Friedenstaube flog zwar gestern vorbei, aber es war streng verboten, auf sie zu schießen. —

In hoffnungsvoller Verdrückung, Ihr alter

Trüllifer.

Heraus!

Der keine Fastnacht fühlt im Kopf, der ist ein ungesunder Tropf! Es bleiben immer Narreteien nicht bloß zu Zweien oder Dreien Im Hirn zurück als wie zu Haus;

Das muß heraus!

Wer niemals reiniget sein Blut, tut seinem Magen gar nicht gut; So ist es auch mit Narrenstücken, die Unruh' machen, zwicken, drücken, Zulezt mit wütigem Gebräus —

Das muß heraus!

Was halber dumm ist, halber g'scheid, das tut den stärksten Nerven leid; Die Narretei will Ausgang haben, fängt angstvoll an herumzutrablen, Wie eine eingesperrte Maus —

Das muß heraus!

Wenn Dich der Fastnachtshaber sticht, sei doch so klug und schweige nicht, Der Narretei ist die Wahrheit heilig, und klingt es etwa gegenteilig, Verdienst Du doppelten Applaus —

Das muß heraus!

Das Hackbrett hat sich aufgepflanzt, das Alter gafft, die Jugend tanzt. Da stehen Flaschen in der Reihe, will hoffen — apothekerfreie, Es perlt und lächelt frisch hinaus:

Das muß heraus!

Auf daß der Mensch so nicht verlumpt, wird vorsichtshalber fein gepumpt; Ist wohl mein Läschen immer schmaler, ich rieche doch noch fast 2 Taler, Was braucht's da hintern Ohr die Laus? —

Das muß heraus!

Neben sind nicht nur da, um die Gedanken zu verbergen, sondern gar oft auch, um zu verbergen, daß man gar nichts denkt.



Frau Stadtrichter: „Tag Herr Feusi, gälled Sie, das ist en heitere Merzestaub, da mueß mer nüd z'lieb a d'Niviera ie ga luge wie's schneit.“

Herr Feusi: „Es wird iez ä so welle cho uf dā Maie. Mich verbarmid am meiste d'Zugerner, daß s'Festwätter brezis um en Tag verpaßt händ.“

Frau Stadtrichter: „Da händ's d'Gottinger besser troffe. Es ist aber au ä Prachtschile, fäb ist nu woher.“

Herr Feusi: „D'Chile wär rächt, aber miter christliche Eintracht von Chilegnosse iches meini nüd so wit her?“

Frau Stadtrichter: „So, wäge was? Was händ Sie vernoh? Wär heits gseit?“

Herr Feusi: „I ha nu ghört, es heb derig, chum hebid's d'Chile bim Gus zue gha, so hebid's scho peditioniert, es törfi nümme Betzit glüt werde und s'Chilegit müeh z'Nacht abgsteilt werde.“

Frau Stadtrichter: „Ja, was Sie nüd sägib, es wird goppellau nüd woher si, die söttmer wellemäg i's Sechslüteblatt thue, und fäb söttmers.“

Herr Feusi: „Die Herrschafte händ halt äfanigs gart Nerve, es fehlt iez nu no Eine, wo verlangit, daß s'Ziferblatt inwendig müeh si, daß nüd öppen Eine, wo nüd zur Chilegmeind ghört, gseit, welli Zit daß ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja, die wärid's iez nanig gunne ha. Ueberhaupt thuet's theilige Herrschafte guet, wenn's ghörtd Betzit lüte, daß dra erinnere werbid, daß dänn scho vill hundert a s'Zagwerch göhnd; sie wurd sust meine, es stiehdnid all Lüt am halbi Zächni uf, wie sie, und fäb wärid's.“

Herr Feusi: „Zeh weg dā Studente chöntid's Chilenuhr z'Nacht scho abstelle, die bruchid sie nüd, wenn's im Chreis I umme kneipid bis Tag ist. Dā fäb Student hāt's jo gseit, wo-n ihn fini Kommilitone grüdet händ, worum er si prachtwoll Bude kint heb: Er well die Bude nümme, d'Sunn schieni eim die ganz Nacht i's Bett ie.“